FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Fragmente des Tagebuchs von Christian Wilhelm Gericke.

Gericke, Christian Wilhelm

Vepery, 11.07.[1802]-24.12.[1802]

August [1802]

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185919

Visual Library

Schwangerschaft eine Europäerin taufte, weil sie auf ein einzelnes Jahr nicht zur Kirche Christi gebracht werden. Die andern waren eine 50 jährige Frau, die Mutter einer Person, die im Asylum erzogen ist und nun hier wohl versorgt ist. Ihre Tochter hat sie nie zum Christenthum bringen können. Nachdem sie aber mit Schwiegermutter bekannt geworden, hat sie eine Neigung bekommen zu lernen um zur Taufe vorbereitet zu werden, und eine 35 jährige Frau, die Mutter eines Sohnes wohl gerathenen jungen Menschen in Madras, dessen Vater ein Serjeant gewesen, und der lange gewünscht hat, daß seine Mutter möchte zum Christenthum gebracht werden, und eine verlassene Mädchen von etwa 12 Jahren, das eine Christ Frau hier in ihr Familien aufgenommen hat. Hielt Predigt mit 5. Personen, die morgen das heil. Abendmahl empfangen wollen.

Sonn. 1. August. Wir hatten unsern Malabarischen Gottesdienst zwischen 7 u. 9 Uhr. Nachher hörte ich Mr Atwood die Gebeter lesen und predigen und besuchte alsdann armen Familien in ihren Häusern, wo Kranke waren, die nicht in die Kirche kommen konnten. Am Abend, nachdem ich mit meinem Kranken und den Eingeborenen gebetet, und jene abgezeichnet hatte, hatten ich mit Mr. u. Mrs. Torriano ein Gespräch, und unser gottseliges Gespräch wurde fortgesetzt bis spät in die Nacht.

Mont. 2 Aug. Ich kam abermals der großen Hitze die ich ausgestanden habe nöthig den Kopf zu waschen, der ganze Tag wurde zugebracht mit Briefschreiben.

Dienst. 3. Aug. Früh um 4 Uhr reisten ab. Ich hatte meinen Palanquin bis Pallicondei, das 15 englische Meilen von Wellur ist, gehen voraus gesandt und Mr. Torriano brachte mich in seinem Wagen dahin über

Sadapperi und Trinsyburam. Auf dem Wege besuchte ich den hohen Berg Kalisghur, dessen Spitze vor Diesem stark befestigt war. Diese Festung und mehrere andere hat das Gouvernement zerstören lassen, nachdem sie das Land des Nabobs, nachdem Tode des letzten unter ihrer eigenen Administration genommen haben. Was werden doch unsere Länder-Fürsten für Grausamkeiten ausgeübt! Auf Kalisghur hat man bey der Uebernahme der Festung in einem grossen finstern Gemach viele Staatsgefangene verschlossen und Ketten gelegt gefunden. Hier haben sie gelegen ohne Kleider, ohne Reinigung, ohne frische Luft, manche von ihnen 25 Jahre lang. Nichts ist ihnen gereicht worden als Reis und Wasser. Die Luft war nach dem Regen, den wir in der Nacht hatten überaus kühle und erquickend nach so vielen heißen Tagen, die wir gehabt haben. Es erhielte es für eine grosse Wohlthat an solchem Morgen in einem offenen Wagen zu reisen. Nachmittag ging ich noch 5 Meilen weiter bis Kudijattam, oder wie der Ort von manchen genannt wird, Kulisam, da ein Regen und Gewitter das bischen in die Nacht anfieng, mich hinderte weiter zu gehen.

Mittw. 4 Aug. Gingen um 4 Uhr aus bey Sätghur vorbey, oder im Sänscred Sattukedi, das Honigland, durch den Battelpally Kanawai s: Kanawai heißt ein Fluß und Battel Pally, die Port der Lingambarrier, über den Fluß an den Fuß des Naiken Eri Kannawai, wo ich meine vorausgesandten Leute antraf und frühstückte. Dieser Kannawai fließt aus der Pettunaiken Durgam Paß von der Bergfestung, die oben vor dem Paß liegt. Pettunaiken war ein unabhängiger Palciagaren, aber hinter Alla

nasen

nahm ihm sein Land und Habung weg, und hing ihn auf, weil er ein Freund der Engländer war. Den Tag war es sehr heiß, aber so bald wir hinauf waren, wurde uns ein kalter Wind an. Hier mußten wir zufrieden seyn mit einem eingefallenen, an allen Seiten offenen, gar unreinen Rauchfang. Der Ruß und Sperrdreck, der nun so viele Jahre liegen geblieben die Ursache von dem vielen Feuer, das hier von Zeit zu Zeit gemacht ist Reis zu kochen, die jeder Reisende so hat liegen lassen, und andere Unreinigkeiten lagen hier allesamt Haufenweise. Und da gegen Abend ein Regen kam, wurde es äußerst unangenehm, und die Luft so kalt als sie auf der Küste in und nach der Regenzeit ist. Es war dabey ein anhaltender Gewitter. Wegen des vielen Regens habe ich für meine Palanquin in Mysore eine Decke machen lassen von Wachstuch, die an den Seiten herunter gelassen und mit Knöpfen befestiget werden kan. Davon machte ich jetzt den ersten Gebrauch.

Um 3 Uhr erwachte ich von dem Gebrüll des Palanquinträger bey einem starken Wind, der durch das offene Rauchfaß hindurch strich, wogegen ich auch vielen Schutz hatte von der Decke von Wachstuch. Ich fing aber doch an mich übel zu befinden. Nach einer Stunde legte sich der heftige Wind und es fing wieder an zu regnen.

Donnerst. 5 Aug. Um 6 Uhr klärte es auf. Da alles zur Reise fertig war kamen die Christen, die bey uns sind, zusammen zum Gebet. Ich dankte Gott und betete inbrünstig. Es kamen unsere Heiden und Muhamedaner dazu und sahen das mit Verwunderung an. Sie merkten wohl wenig davon verstehen. Denn sobald man zu diesem Lande hinauf kömt, so hört man keine Trommeln mehr.

Wie verschieden ist das Land von dem unter den Tropen! Die Oberfläche ist wie die See. Wenn man ein Stück Meyl hinauf gegangen ist, geht man wieder so weit herab. Man sieht nicht viel bebautes Land, doch hat man die Gründe, wo das Wasser nach einem Regen zusammen läuft wohl gebraucht zum Reisbau. Diese kleinen grünen Plätze, deren man immer allein sieht, wenn man auf ein hohes Land kommt, erscheinen dem Auge sehr angenehm, das sonst nichts sieht als Felsklippen und mit Steinen bedecktes Land. Es giebt auch wenige Bäume. Die Dörfer sind selten und klein. Doch ist hier viel Gras und kleines Vieh. Nachdem wir 3 bis 4 Stunden gereist hatten, kamen wir nach Vengidagiry, ein Dorf bey einem zerstörten Fort, wo wir ein Begräbniß aber nicht auf die Dauer gebautes Rushaus antrafen. Abends spät kamen wir bey angenehmem kalten Wetter nach Medamangalam einem Fort. Nicht weit von hier wird eine Brücke über den Fluß gebaut, den wir passirten. Daher der Ort voller Menschen war die bey dem Bau gebraucht wurden, die es für uns beschwerlich machten unter Dach zu kommen. Es wetterleuchtete die ganze Nacht aus allen Himmelsgegenden, es kam aber kein Regen, denn diese Nacht würde sehr unangenehm gemacht haben. Wir haben nicht über 20 englische Meilen gereist an diesem Tage.

Freyt. 6 Aug. Nachdem ich mit meinen Leuten das Gebet verrichtet hatte, kamen wir gegen 7 Uhr auf den Weg. Ich sahe mehrere Ackerbau auf dem hohen Lande als gestern. Auch kamen wir durch einen Theil Landes

der

1M 273:15

der mit kurzen grünen Sträuchern bedeckt war. Wir blieben in einem schlecht gebauten Kaffehause in Daser Cotta Pally, von dem Tamady Mord Casari, im Tamulischen Taden, ein Cattelmonch, die Pest der Cattelmonche. Am Abend kamen wir nach Takkal zu dem Fort unter schon weitläuftigen Klippen. Hier hatten wir Fergen eingekauft in die alte Pagode des Abgotts Waradarasah, aber brachten die Nacht darin zu mit wilder Unbequemlichkeit. Es entstand ein schweres Donnerwetter, und der Regen lief allenthalben von oben herein. Nach den Meilen Steinen die vom Pettunaicken Durgam fast bis nach Sirengapatnam gesetzt sind haben wir heute nur 18 englische Meilen gereist.

Donn. 7 Aug. nach einer solchen beschwerlichen Nacht kamen wir erst um 7 Uhr auf unsern Weg, reisten 5½ Meilen bis Malur, einen kleinen Fort, wie die fast alle Dörfer, die nicht ganz nahe der Landstraße sind, befestigt sind. Die Zeiger, wir müssen die Einwohner dieses Landes vor diesen auch nennen sagen. Sie haben sich so müssen einschließen wegen der vielen Räubereyen der Pallegarer. Hier begegnete mir eine englische Frau, der mich kannte. Als sie hörte, daß ich nach Sirengapatnam reisete, sagte sie, es ist gesetzt ist nach einem böse Ort sein, da würde mein Mann krank, so daß er auch durch die Reise nach Madras nicht hat können hergestellet werden, da starb mein Kind, das ich in Madras getauft, da wurden alle meine Leute krank. Das war ein Trost. Ich empfahl meine Reise dem Herrn. Hier ist ein ziemlich gutes Kaffehaus und auf Bitte meiner Leute beschloßen wir hier zu bleiben,

a B.

und ~~morgen zu reisen~~ den Abend mit singen, beten und lesen zugebringen und morgen zu reisen, da es sonsten der Postlagt nicht gerne reise. Hier bemerkte ich, was ich auch sonst schon an der Nation der Canaraer bemerkt habe, daß sie nicht halb das Eifer und Aufgeräumtheit der Malabaren und anderer Nationen in Judenschaften. Wenn diese von ihrer Arbeit zu Hause kommen, oder sonst an einem Ort zusammen sind, so ist das Schwatzen, und zuweilen das Zanken kein Ende. Hier kommt eine jeder stille nach Hause, setzet oder legt sich stille nieder und bleibt alle wärend kein Mensch im Dorfe zu Hause. Doch höret man hier und da jemanden singen, hier erhebt sich keine Stimme, auch ist es tod stille in den Pagoden. So stille als die Männer sind, so sind auch die Weiber.

Sonn. 8 Aug. Des einen guten Morgens stunden wir auf um 4 Uhr, hatten ein Gebet, und gingen aus vor 6 Uhr. Der Himmel war mit lichten schnell fliegenden Wolken bedeckt, die Luft angenehm kalt, aber stärkend und rein. Das Land schien hier wohl bebaut zu seyn, das mehrenteil mit Reis, das hohe mit andern Arten von Getreide, auch war der Weg gut und nicht so voller Steine. Der Anblick eines Weitzen Feldes, der in Aehren stand, war sehr angenehm. Ich sahe es erst an für ein Feld Gersten. Die Aehren waren stachlicht, aber da ich eine Aehre in die Hand rieb, fand ich, daß es guter Weitzen war. Ich habe mich in diesem Lande noch nicht so wohl befunden als diesen Morgen. Ich lobte Gott freudig und betete ernstlich für diese Nation unter der ich jetzt reise, der Herr gebe auf meine Lauren auch ihren Mund solche Empfindungen von seiner Gegenwart, die

werden

wurden sie den Sabbath in ihrem Herzen feyern und heiligen unter Gottes freyem Himmel. Um 10 Uhr kam ich durch Vadukody 14 Meilen von Malur in ein reines Rusthaus. Nachmittags gingen wir nur 4–5 Meilen weiter bis Kistnarasaburam. Wir waren wegen des hiesigen Rusthauses sehr schlecht unterrichtet. Es war klein, die offene Seite gegen Wind und Regen. Ich bat die Brauer um ein Plätzgen in der Pagode zu geben, aber sie entschuldigten sich. Da kamen der beyden Mysurischen Prinzen Kutscher die fünf Marsch hatten, Cavader, und baten ihre Wohnung anzusehen. Die ist klein, aber die offene Seite ist nicht gegen Wind und Regen und das Dach läßt keine Tropfen durch. Sie nahmen ihre Bagage und Matten heraus und begaben sich nach dem elenden Rusthause, das ich verließ, ihre bessere Wohnung einzunehmen. Es war recht angenehm zu sehen, daß beyde Leute recht wohl that, daß sie mir solchen Dienst gethan hatten und daß auch andere Cavader, die um mich herum waren, sich freuten. Ich betete herzlich, daß Gott diesem Volke den Schatz seines heiligen Evangelii geben wolte.

Mont. 9 Aug. Nach 4 Uhr ging ich aus, und liß meine Leute, die meine Sachen tragen, und mich begleiten, rufen, weil ich wünschte den Commandeur in Bengalur, das noch an die 15 Meilen von hier seye soll, und seine Familie, beym Frühstück anzutreffen, da ich den keine Wohnung verursache. Mit Tagesanbruch kamen wir durch einen Hayn, der recht eine viertel englische Meile lang war, und der der erste ist, durch den ich in diesem Lande gekommen bin. Je näher wir nach Bengalur kamen, je angenehmer erschien das Land. Ich trat den Commandeur an als ich zunächst, nur Ehre sich im Pallast nebst seiner Frau, Schwiegermutter und Schwägerin alle Tractatbücher

Grund. Der Thermometer stand auf 70 Grad. Nach dem Frühstück zeigte mir der Commandant den Pallast, und gab mir einen Theil desselben zu meiner Wohnung. Die verzierte Theile desselben bestehen aus 7 oblongen Gebäuden, die an einer Seite offen sind, wie die Ruhehäuser. Die Decke ruhen auf Balken und diese auf Holtzernen Säulen. Wie solche Gebäude deren offene Seiten nach den vier Himmelsgegenden sehen und zwischen sich finstere Kammern unten, und Sellen oben haben, machen den innern Theil des Pallasts aus. Gegen diese stehen 3 niedrigere auf eben die Art gebaute Gebäude. Wo das vierte seyn sollte, da ist der Eingang, und der ist nicht verziert. In den finstern Kammern zwischen den 4 innern Gebäuden hat Tippu gefislaven, wenn er hier gewesen ist, und er hat jährlich hier 4 Monate zugebracht. Aus den obern Kammern gehen an zwey Seiten Balcoins heraus, da soll Tippu oft gestanden, und an seine Leute eine Rede gehalten haben zu seinem Ruhm, und dem Ruhme seiner Regierung seinen Muth ehrbietig gegen sie und Verachtung gegen andere Feinde einzuflößen, deren Leichen er soll verzehrt haben. Die Farben womit Decken, Balken, Säulen und die Seiten dieser Gebäude angemahlet sind, sehen wunderlich aus. Was aber aussieht als Gold, soll blos Farbe seyn, die, wenn sie angelegt wird, weißaussieht wie Silber, und hernach durch einen Anstrich von einem Oel die Goldfarbe annimmt. Es sah alles schön aus. Die alten Bedienten des Tippus aber sagten mir, es wäre nun 23 Jahre, seitdem es neu gemahlet sey, und daß diese Verzierungen 10,000 Pagoden gekostet hätten. Außer diesen giebt es denn noch viele andere Gebäude, die nicht verziert auch nicht so schön gebaut sind bey den zwischen den äußern Gebäuden

die

die gegen die innere überlegen und auch ausser demselben, und viele angenehme Gärten. Von dem Altan der äusseren Gebäude hat man eine vortrefliche Aussicht über die Festung, die Stadt und die ganze Gegend. Man sieht in Südwest die Bergfestung Ramgherry, weiter westlich die Bergfestung Sevendrug in Nordwest Schivagonga in Norden Nindidrug.

Dienst. 10 Aug. Diesen Vormittag ging der Commandant mit mir in den hiesigen berühmten Garten. Er ist groß, hat schöne Wege, die an beyden Seiten gezieret sind mit sehr grünen Cypressen, so grün und beständig als ich sie noch nicht gesehen habe. Der soll sehr viel darauf gewandt haben, diese schönen Bäume zu erhalten. Wo die Cypressen aufhören, da sind die Wege gezieret mit Aprik bäumen, ~~diese wie groß werden, ausser einer ganz kleine Art von Aepfel tragen~~ An einigen Orten sind Reihen von Aepfel Bäumen, die sehr wie groß werden, auch nur eine ganz kleine Art von Aepfel tragen. Ich sah eine Menge Erdbeeren und mehrere Bäume von einer Art von Himbeeren. Die ganz weißen Beeren sind gute, die halbweißen roth, die ganz weißen schwarzt und haben den Geschmack der Brombeeren. Alle Gewächse sind hier in einem vollkommenen Zustande als wenn der Frost. Die Luft ist nicht nur ungleich kälter, sondern auch feuchter. Ich sah Kopfkohl von 10 bis 15 Pfund schwer wachsen die äußeren Blätter abgerissen waren, und so hoch als ich sie je in Teutschland gesehen habe. Aber die gemeinen Früchte des Landes, als Citronen Pomeranzen Pompelmus, Tujava, Mangus u. d. gl. sind nicht so

schwachheit als auf der Küste. Das englische Gouvernement
hat schon viel zu diesem Garten gewandt und Doctor Heyne
unser Landsman, hat die Aufsicht darüber. Er selbst ist
jetzt in Madras, aber sein Portugiesischer Gärtner ist hier,
und Lord Clives europäischer Gärtner, hat viele Wagen
voll Pflanzen gehabt aus diesem Garten, die da standen
um nach Madras geführt zu werden. Der Garten
kann gemächlich werden aus einem Fluße der Eri
blos durch Anfassung der Pflanzen. Ich sahe außer
einem jungen europäischen Tamarinbaum. Auf diesem
führte mich der Commandant zu seinem kleinen Garten,
der war aber so angelegt, aber die Cypressen in keinem
guten Zustande, die meisten Gewächse trocken, die
wenigsten grün. Von hier führte er mich zu dem
Monument des Colonel Moorhouse, der hier fiel
bey der Eroberung der Stadt. Es ist eine Pyramide auf
einem hohen vierseitigen Altar mit einem Gelender
auf den man inwendig herauf steigen kann an dem
Pfeiler auf dem die Pyramide ruht. Es ist mit einer
Mauer umgeben. Man hat Ableger von Cypressen
dahin gebracht, die gut fortkommen. Der Commandant
wollte mich auch zu einer scheußlichen Höle führen
unter einem Fels. Ich hatte aber vorher gehört von
der heißen, faulen, sehr ungesunden Luft, die man
da einathmen muß, wenn man alles sehen will. Ich
bekam es daher ab, führte mich statt dessen
durch die große Stadt, die aus mehreren tausend
theils steinernen, theils leimernen Häusern bestehet,
die alle mit Ziegel bedeckt sind und bewohnten
herumschwärmenden Fledermäuse. Die ist klein, aber hat starken
Markt. Die Cafrinnen sind rund und man fällt es

für

für einen fallen daß sie so nahe eine an der andern sind. Man
geht durch 5 Thore hinein, die sind prächtig gebaut, ich habe
verschiedene nie gesehen, sie haben aber einen großen Fehler
gehabt, den auch Lord Cornwallis ausgeschmidt und sich
zu Nutze gemacht hat in Erstaigung der Festung. Die
3 ersten Thore hatten abgesonderte Werke gegen sich,
wie sie jetzt sind, an letzten Statt sind sie alle so mit
einander durch eine breite Mauer verbunden gewesen,
daß nach Erstaigung des äußern Thores die stürmende
Parthey gar leicht hat können von einem zum andern bis
ins Innere gehen auf diesen Mauern an beyden Seiten der Thore.
Zu andern Hauptfestungen dieses Landes, in welchen ich
gewesen bin, ist es etwas beschwerlich durch die nächsten
Thore zu fahren, aber diese sind so groß und räumlich,
daß man gar keine Mühe hat durch die Wendungen
hindurch zu kommen. Es verwunderte mich, daß bey an
dieser großen Bal fast gar keine Musamundaur sah,
und erfuhr, daß sie alle nach des Nizams Land gegangen
waren. Sie können das hiesige Gouvernement nicht
vertragen, ob sie gleich von demselben nicht unterdrückt
werden, die Bramanen aber sind froh, daß solche
Veränderung geschehen ist. Tippu hat einen gutwillen
sie mit Gewalt zu Musamundaur zu machen.

Als ich zu Hauptkan fuhr ich meinen Leuten ab mit
meinen Pferden und hatte ein langes Gespräch mit einem
gelehrten Canada Bramanen, der für diesen Ort und
Gegend den Calender macht, und erklärte andern die
vier Bücher, unter denen einer, der Veda in der
Tippu Dempsen gewesen ist, Zeuerlich sprach. Er verun-
digte mich nach Canadischen Büchern und hatte gern etwas
gekauft, aber sie sagten, daß er sie hätte, ließ sie

nicht fahren. Ich lab ihnen den Inhalt von 44 Tamulischen Briefen vor, und sie versicherten von den meisten, daß sie äußerst der Tamuls Sprache wären.

Willow. ist Augs. Nachdem ich noch mit verschiedenen Leuten gesprochen und die nöthigen Briefe geschrieben hatte, verließ ich um Mittag diesen Ort. Nachdem wir 8 Meilen gereist hatten kamen wir nach Kerg Eri, einen kleinen Fort und Pagode, welche wohl diesen Namen hat von dem Land Ten Eri der an einer Seite dieses Orts ist, und dem kleinen Fluß der an der andern Seite vorbeyfließt. Ein Fluß heißt Kenga im Samoral. Es war noch hoher Tag, daher gingen wir 3 Meilen weiter, und kamen an ein ganz kleines Dorf Kummaly Cody genannt. Die Sonne war noch nicht untergegangen. Wir sahen viel Gebüsche und Klippen vor uns, wo sich gemeiniglich Tyger aufzuhalten pflegen, und ein Mann, der am Wege saß, und etliche Kleinigkeiten zu verkaufen hatte, und Tamulisch sprach, wollte nicht weiter zu gehen. Wir setzten die Palanquin gegen eine Hütte, so daß sie Schutz gab gegen die kalten Winde der Nacht. Die Träger, welche sie gegessen hatten, legten sich um die Palanquin herum, und 2 von ihnen hielten wechselweise Wache, und unterhielten ein Feuer sich zu wärmen und die Tyger abzuhalten. Ein junger Mensch, der Tamulisch sprach kam bey uns. Er frug wo er her wäre. Er, von dem Lande unter dem Kannawai, ist hier ein Kind von Carlr. Ich, werde du ein Kind des wahren Gottes, der Himmel und Erde erschaffen hat. Ja, wir sind ja alle seine Kinder. Ich, wie sinds, aber es ist ein Unterschied zwischen Kindern. Ich meine du solltest ein gutes gehorsames seliges Kind Gottes werden. Da fing er an verstellt zu hören was ich ihm vorsagte. Nachmittags zweifelte ich, sehr den schönen Himmel an, sagte bey mir selbst, was für eine

schöne

Im 273 15

schöner Nacht, welcher halbe Mondschein, welche Mondschat, daß uns
hier kein Regen und Gewitter überfällt! Ja, legten die
wachenden und schnarchenden Träger, schöne Nacht, heller
Mondschein, keine Furcht vor Regen hier auf der Brache,
aber das böser Weg, scharfe Steine, Schmerzen an den Füßen.
Das gab Gelegenheit zu einem nützlichen Gespräch mit ihnen.

Donnerst. 12 Aug. Nach Tages Anbruch gingen wir ab.
Der Himmel war nur ganz mit schnell fliegenden Wolken
bezogen, die Luft mit Thau, die Luft angreifend kalt.
Rechts öffnete sich das Gebüsche, und man sahe Reis-
felder, und flüchtig von anderen Gewächs und Menschen
und Vieh am Pflage. Diese zu sehen ist überaus an-
genehm in einer Gegend wo man nur sandichte vorbei-
reiset. Nachdem wir 7 Meilen gegangen waren, kamen
wir nach Wirudy, hier wollten die Palanquinträger
ruhen und ich mußte hier bleiben. Es versammelten
sich um mich herum mehrere römische Leute aus
Pondichery, die sich hier aufhalten bey dem Grabe eines
portugiesischen Mannes aus Pondichery, der in den
Diensten des Residenten von Vizagapatnam, des
Colonel Close, gewesen, und hier gestorben und begra-
ben ist.

Dieser Ort liegt in einer fruchtbaren weit und breit
wohl bebauten Gegend in einem Thal, bestehet aus 2 über-
Brache. So bald unsere Träger gegessen hatten, gingen
wir gleich ab, weil wir zwischen lauter Bergen auf
einem steinichten Weg 17. Meilen zu gehen hatten. Nach-
dem wir 8 Meilen zwischen lauter Bergen zurück ge-
legt hatten, zwischen welchen es der aufgegangenen und
fruchtbaren Thälern gab, kamen wir zu einem schönen ganz
Dorf, in welchem alle Häuser mit Ziegel bedeckt
waren, und an welchen noch stark gebaut wurde. Wir sahen
abermals nach den Namen des Ministers oder Regent
des jungen Königs von Mysore Purnaeien Pettei.

C./

Gleichsam Dorfe kamen wir an einen kleinen Fluß, in dem
das Wasser sehr klar floß. Es hat keine Ramra, da
Wasser hier stehet nur in der Regenzeit. Von hier aus hatten
wir die Berge nur an der linken Seite, und diese waren
ganz mit grünen Bäumen bewachsen, dahingegen die rechten
eine hohe kahle Klippe waren. Hier ist viel Vieh und
Ackerbau. Das Land wurde immer schöner und etliche
Meilen vor Sennapattanam erblickte ich große Gärten
von Cocos bäumen, die ich bisher in dem Mysurischen noch
nicht gesehen hatte. Wir kamen bey etlichen kleinen schönen
Pagoden vorbey, die in diesem Lande auch vor sich auf
vor einer schönen Mosche, in einem großen Garten und
einer schönen Ringmauer umgeben, worin Tippu wohl
seines Freundes erhalten hat, die auch noch ihre Einkünfte
vom Lande haben. Nahe vor Sennapattanam ist einer
der besten Land-Seen, denn es giebt in diesem Lande
gerade, und davon die mehresten sehr stark sind, daß nicht
zu fürchten ist, daß sie durchbrochen werden, das Land
ist auch dergestalt dazu, da es auf Berg und Thal be-
stehet, daß gleich darauf kein Land quer über ein Thal,
wo es nicht breit ist, das Wasser aufgehalten und gesammlet
werden kann. Das Rathhaus, in welchem es nicht ganz
trocken wurde gewesen seyn, wenn ein Regen gekommen
wäre, liegt vor der Stadt am Wege, welches wir
vor Sonnenuntergang erreichten, und ich reuete mich neue,
denn über die großen Heerden groß und klein Vieh,
die von der Weide zu Hause kamen, u. da vorbey gingen
geschahen mir so viel gesehen, das zu einem Ergötzen,
alles lauter starkes gutes Vieh.

Hier traf ich meine Leute an, die ich gegrüßet von
Bengalur abfuhr, von ihnen die Reise leichter zu machen.
Sie sind schon hier seit ein Uhr und hatten schon etwas
ausgerichtet. Ich bestellte mit ihnen, reine von ihnen das
aus der Malabarischen Uebersetzung des Vesatz Lesbrieb
den Preis und das Gebet von Gestern, ein anderer von heute,

die

die übrigen lasse jetzo alle Schulen, und ich unterhalte ihn Aufmerksamkeit durch Lustige Anmerkungen und Fragen.

Freyt. 13 Aug. Auf Tages Anbruch gingen wir durch diesen schönen Ort. Die Weiber, alle wohl gekleidet mit bläulich gefärbter Leinwand, waren beschäftiget vor den Häusern und Hütten zu fegen, den Grund unter den Vordächern mit Kuhmist-Wasser zu waschen und weissen Leimen darüber zu ziehen, und die Mauern mit rother Farbe zu waschen. Hinter dem Dorfe liegt eine alte große Festung. Nachdem wir eine Meile weiter gegangen waren zwischen Cocobäumen durch, kamen wir zu einem andern schönen Dorf, durch welches wir gingen. Der Weg war gut und nicht so voller Steine als vorher, auch ging er nicht so berg ab und an wie sonst. Das Wetter war angenehm. Kaum bisher schell fliegende Wolken, sondern fast dünne Wolken verbargen die Sonne, der Wind war nicht scharf. Oftmals gingen wir unter Bäumen durch, welches in diesem Lande was seltsames ist, und so kamen wir, nachdem wir 20 bis 22 Meilen gereiset hatten, nach Madur. Vor diesem Ort passirten wir einen schwarzen Fluß, der aber gleichwohl kein Wasser hat, wieder nur Wasser hat, wenn Regen in Westen fällt, und die soll er öfters in mehreren Tagen nicht zu passiren seyn.

Nachmittag, als wir von hier ausgehen wollten drohete der Himmel viele Regen. Meine Leute wünschten hier zu bleiben und versprachen früh um 3 Uhr auszugehen, und mich morgen bey guter Zeit nach Tirupatur zu bringen. Ich kam meiner Zeit immer nicht anwaden. So lange es Tag war scheint. Da es finster wurde, lies ich mir etwas vorlesen im Englischen und Malabarischen, und bebete mit meinen Leuten.

Sonnab. 14 Aug. Ging früh um 3 Uhr aus bey hellem Mondschein, und kamen um 7 Uhr nach Mandei oder Mandeiam. Hier kamen wohl über hundert Bramanen zu mir, die tamulisch sprachen. Sie sind eine Colonie aus Tiruppadi hierher gerufen, wie sie sagen,

vor 300 Jahren, unter der Regierung des Kistna Rasa, und mit diesem Dorf beschenkt, das ihm jährlich über 8000 Pagoden eingebracht hat, bis der allerjüngste von Tippoo Saib ihm genommen ist. Sie erzählten mir, wie ihr Gelegenheit bey welcher Tippu ihre ihr Dorf genommen, und klagten. Ich sprach zu ihnen vom Himmel, von der Vergänglichkeit und Unbeständigkeit aller irdischen Dinge, von dem ewigen Reiche und der dauerhaften Seligkeit. Hier sagte der Himmel zu erlangen muß man diese Welt Güter haben, um damit Liebeswerke zu thun. Ich sagte, ob Loutauf Gottes, wie der Gott liebet und erstrebet, die ewigen Güter suchet, und die irrdischen gering hält, ob ich ihn angreife, und auf die Liebes-Werke, die ein solches Herz thut, und wenn ebenso keine irrdische Güter hat große und viele Liebes-Werke zu thun, so soll ihn der Mangel derselben nicht schaden, und er zeigte ihnen die Geschichte der armen Witwe und der Urtheil des Herrn Jesu über ihre geringe Gabe, und stellt ihnen ferner einen Vortrag nach der Parabel des reichen Mannes und armen Lazarus, wenn sie auch das wenige Gute das sie noch hätten, so daß sie mir noch kaum Milch Zucker und Früchte zu meiner Erquickung bringen und schloß mit der Ermahnung Paulli: Lasset uns begnügen an dem das da ist u. s. w. Du sie hatten mir gesagt, daß der blanke Tirumalirajen, der Minister war bey dem letzten Könige von Mysore und nun in Madras wohnt u. von Gouvernement ein gutes Einkommen hat, ihr Haus spöre, und sie nothdürftig unterhielte. Es war um Mittag abgegangen, kamen sie wieder zu mir mich zu bitten auf Mittel zu denken, ihnen ihr Dorf durch Hülfe des englischen Gouvernements wieder zu

verschaffen.

verschaffen. Wir hatten nun noch 15 Meilen bis Sirengapatnam, wo wir um 6 Uhr Abends ankamen. Ehe man da hin kommt geht der Weg über lauter Steine, und man sieht keinen Ackerbau, keinen Strauch, kaum ein blättrigs Gras. Wenn man aber nahe an den Cawery kommt, kommt man in ein wasserreiches fruchtbares Land. Man passirt verschiedene Canäle, die vom Cawery oben in Mysore abgeleitet sind. Nahe vor der Festung, die auf einer Insel liegt, die der Cawery formirt, geht man an der Ost-Seite in einem Boot über den Cawery. Der kleine Sohn des Herrn Major Lardy warteten auf mich von der Ueberfahrt des Flusses zu Pferde, und führten mich durch die ganze Festung zu seines Vaters Hause, das an der West-Seite in derselben liegt.

Sont. 13 Aug. hielt hier meine erste teutsche Predigt, in einem niedrigen Schaafs-Hause, wo der Worsher von Regimental de Meuron versteht. Besuchte the Revd. Mr Clerk, ehemaligen Missionarius in Calcutta der hier Military Chaplain ist, fand ihn sehr freundlich und gesprächig und conferirte mit ihm wegen einer besseren geräumigen Orts, unsere teutsche Gottesdienst darin zu halten.

Montag 16 Aug. machte meine Aufwartung bey Colonel Wellesley, dem Commandanten der Festung und aller Truppen im Mysurischen Lande, in einem der Gärten und Pleasure Pallästen des Tippus, der an der Süd-Seite der Festung liegt. An dem schönen Gebäude sahen ich die Gemälde. An der West-Seite ist die Niederlage der Engländer unter Colonel Baley im Jahr 1780 vorgestellt. Das Pferd, welches die Engländer endlich posedirten, und der in die Luft fliegende Munitions-Wagen in der Mitte desselben durch einen darin fallende Kaltze, ist sehr wohl vorgestellt. Der Colonel Wellesley hat die Gemälde mit frischen

Farben belegen lassen. An der Ostseite siehet man rechtlich unter
alle Handwerker, Gaukler ꝛc. im Land vorgestellet. Unter
diesen siehet man historische Bilder von traurigen und
fröhlichen Begebenheiten, die am Hofe geschehen sind. Der
Gartenschmuck, die vielen Springbrunnen sind eine große Zierde.
Auf meinen Kreuzwege durch die Festung, wurde ich in den
großen Pallast geführet. Er ist der Bragalurischen nicht
unähnlich. Die Bilder, die vorher oftes gewesen sind, sind
zusammenwerfen, wegen des Pallas Bilder in diesem Land, und
indem das geschehen ist, sterben darin nicht so viele Soldaten
als vorher, die darin liegen unten und oben, so daß das
prächtige Gebäude gar jämmerlich aussiehet und einen tiefen
Eindruck giebet von der Unbeständigkeit aller weltlichen
Dinge. Wo Hegder und Bigpa täglich in Herrlichkeit und
Freuden lebten, wo ihre Macht, Gewalt und Pracht täglich
besungen wurde, wo ein jeder sie anbetete, wo alles
so schön und geziert war, wo beständig Bataillen gewesen
und erhalten wurden die Engländer zu Grunde, da wohnen
jetzt ihre Soldaten, das sind nun ihre Correcten. Es
ist gar nichts viel als Tische, als Stühlen
und Bänke, weiß und dünnene Hemden, Trinkbecher ꝛc.
an der so schön bemahlten Decken, Saalen, Plätzen und
Balkonen hängen. Wo alle ihre Zeiten und Spritzen
und jede Bewegung des Leibes mit so vielen Ehrbezeu-
gungen mußten, da thut nun der Soldat was er will,
und macht warum wie er will. An einer Seite des
Pallasts schlachtete ein Soldat ein Schwein, und that das
oft, und in einem Raum des prächtigen Gebäudes machte
er Wurst. Hegder und Bigpa schlossen Officiers und
Bedienter in festesten dunkeln Gemächer ein, und bewachte
sie mit Reitern, um Tanzen und Springen gemeiner Soldaten
Frauen in ihren prächtigen Zimmern, und heimlichsten
Gemächern. Das siehet man zwar wohl. Hegder und
Bigpa, noch der Wenigen, die noch leben, den sie sind alle

erwoll.

wohl logiret in Malur mit allen Bedürfnissen, die ihm angehören,
und haben es da sehr gut; aber wir, die wir solches nun sehen,
haben daraus viel zu lernen. Unser sel. Vater Schwartz
sah hier Herrlichkeit und Herrlichkeit. Er sah auch
die Vergänglichkeit dieser Dinge d. h. den ganz umgekehrten Zustand.
Er besuchte nun die deutsche Regiments-Schule. Es waren
darin 30 Kinder von dem Schweizer-Regiment de Meuron.
Der Schulmeister, namens Landgraf aus Nürnberg, ist,
nachdem das Regiment Malur verlassen hat, nicht nach-
lässig gewesen, wenn man dazu bedenkt die Krankheiten,
welche diese Kinder ausgestanden haben, und die sie so
oft und so lange von der Schule abgehalten haben. Manche
sind auch davon gestorben, sonst würde die Schule stärker
gewesen. Der Herr Major Lardy hat die Aufsicht darüber.
Sie wird aufgehalten in einem Zimmer zum Pallast
gehörig, aber nicht im Angesicht der Soldaten, die in
den Schöpfen und zweistöckigen Häusern wohnen,
und ist Gottes d. h. Gottes Werk. Neben der Schule ist
das Zimmer, wo die drei Mörsch, einen ehemaligen
fromen Christbruder, den ihm mit dem Regiment als Wärter
sandte, da er von Malur nach Sirengapatnam ging,
seine Wohnung gegeben haben. Unterdessen, daß ich bei ihm
war, und mit ihnen gutes Herz sprach, die da
lamen, und sich zum heil. Abendmahl meldeten, unter
welchen auch eine Soldaten-Frau aus Gerdenburg war,
deren Mann ein Holländer ist, hörte ich die Kinder in der
Schule zum Beschluß beten und das Lied singen: Nun
danket alle Gott. Da dachte ich, das ist wohl ein geschehen
in diesem Hause vor diesem, hier hat wohl manchmal zu
Gott recht gebetet, d. h. ihm gelobet, außer Vater Schwartz
der hier war. Der kam zum Herrn in großer Au-
gelegenheiten, allein privat Mann mit christlicher Ein-
falt und Aufrichtigkeit, und mit der Freymütigkeit,
mit welcher er zu jedem andern Mann kam, hat aber
in den Streit mit Gebet zu Gott und Wachsamkeit über
sich selbst und sagte ihm manches gutes Wort, das einem

Regraten und Krieger dienlich seyn könte, und wurde auch von dem klugen Mann behandelt so als wie ihm auf einmal sein ganzer Charakter wäre offenbar geworden. Ich muß hier auch nicht vergessen, daß unter dem Scherrigar Regiment, daß die besten Pälle im Pallast bewohnet, manche Perlen sind, die unter dem andern Volk, deren viele Römisch sind, in der Villa da Nemia daß Herrn zurück zum gemeinschaftlichen Gebet, Singen und Lesen haben sie ~~die~~ die Kammer daß Vorlesers, wo sie zu Gesetzten Stunden zu kommen können.

Predigte bey dem hiesigen ersten Compagn. Medico, der wohnet auch in einem Pallast, der zwar klein ist aber nach der grossen gebaut und bewaßlich, in dem Pallast des bewußten Mierzaduck, des Tippus Statthalters, und von dem man sagte, daß er mit den Engländern eine heimliche Correspondenz gehabt hätte. Daß Lasten hier aber nicht daran. Er fiel selber an dem merkwürdigen Tage, da Pirnagapatnam, Zippo und das ganze Reich fiel. Sein Haus wurde geplündert. Die Einwohner in Pirnagapatnam hatten es. Alle machten wo die Statte wäre, seine Familie wüßte viel daß wegbegen wäre, und sie nur wüßten, und sind damit zum Nizam gegangen.

Dienst. 17 Aug. predigte zum zweytten mal in einem räumlichen Saal, wo alle evangelische von Regiment mit allen Officiers und deren Familien können hatten und begunnen sitzen könten. Taufte das Kind eines Captains.

Mittw. 18 Aug. In dieser Nacht erfahre ich, wie schwer die Regen und Gewitter hier sind. Der Herr Major Lardy fuhr mit mir aus nach einem andern Pallast und Garten die beyde wunderlich sind, aber alle englische Herren, die hier gewohnet haben, sind schwer krank geworden. Daß mag wohl herkommen von der niedrigen Lage des Grundes. Der Garten ist angelegt am Ufer der Insel wo der Caweri, der sich im Westen vor der Festung in 2 Arme theilet

wieder

(M 2 F 3 15

wieder zusammen flickt. Der Garten ist voll gewachsen von Cypressen, wovon noch einige hier stehen, die sehr ansehnlich sind. Die Cypressen sind zur Zeit, da die englische Armee hier war unter Lord Cornwallis, umgehauen, und zu Lafetten gebraucht worden. Nahe bey diesem Garten ist das Mausolaeum des Bippu, seines Vaters und seiner Mutter. Als wir hinkamen war es nicht offen, der Vater aber, als er sahe, daß wir wünschten die Grabstätten inwendig zu sehen, öffnete er die Thür, so daß wir alle 3 Grabmäler sahen, sie sind neben einander in einer Reihe, das von Heyder ist bedeckt mit grünem Tuch, die andern beyden mit grünem und rothem Tuch und darüber langen Blumen. Das Gemach, worin sie sind, ist ein Viereck mit einer hohen Kupula, und heraus ist ein breites Thor, das, das Gesimse ausgenommen der 4 Seiten auf 10 Fuß von schwarzem Marmor. Das Gebäude ist etliche Fuß erhoben von der Erde. Das Gemach wird das Abend erleuchtet. In der Nordseite unter dem Thorbogen sehen ein halb Dutzend Kreuze, die lesen und betete ich. Es sehe hier alles sehr schön aus. Auf der Westseite des Mausolaeums ist ein großer Moschee, an den andern 3 Seiten sind Gebäude von Stein gebaut wie die Kuhsäuser, vielleicht zum Aufenthalt derer, die etwa seine Comm ihre Devotion zu verrichten. Der Garten ist voll von schönen Cypressen. Der Baum scheint sehr stark, das Holz aber. Der Weg zwischen ihnen und der Festung geht durch ein schönes Dorf Sarganscha genannt, darin ist eine wüntsche Kirche und ein europäischer Vater dienst thut. Zu dem gehen auch die Römischen von dem Regiment de Meuron, und er hält ihnen manchmal einen Vortrag im französischen.

Donnerst. 19 Aug. Heute zweyten zum dritten mal. Der Nachmittag wurde zugebracht mit privat Unterredungen mit Leuten die sich zum Heil. Abendmahl anhalten.

Freytag 20 Aug. In dieser Nacht hatten wir wieder schwere Wetter. Dieses Morgen brachte zwey unter den Kranken im Hospital vom Regiment de Meuron und die dem von der Artillerie ein. Als zu Hause kam, warteten sich auf mich, die mit mir einzeln sprechen wollten, das während bis Tischzeit. Nach Tische ging ich mit Major Lardy mit mir

D.

auf die Mauer, und zeigte mir den Begriff der Engländer auf
Pirnagapatnam, den Ort wo die Breche gewesen, und wo die
stürmende Partey durch den Graben gegangen, die Breche zu
ersteigen, und wie sie ein Pferd nach den andern hin-
gemauert und besetzt haben, und was das für Freude gewesen,
da die beyden Partheyen, die nach Ersteigung der Breche sich
theilten, und die zur rechten und die andern linke auf der
Mauer ihr Fortschreiten machten, wieder zusammen kamen
und die Einnahme versicherten und Besitz zu Stande
gebracht hatten. Er erzählte mir unter andern, daß man
der unsere, deren Patrouen und Gewehr bey Durchgang
durch den Fluß naß geworden waren, ihre Munition und
Gewehr wegzuwerfen und die Gewehre und Munition ihrer
Leute, die vor ihnen flohen, und alles von sich geworfen,
dagegen aufnehmen und gebrauchten, und versehr gut
fanden. Dies wiederlegt die Sage, als wenn durch Verrath
wegen die Gewehre und Munition der Belagerten ~~wären~~
zwar unbrauchbar gemacht worden, gegen die Zeichen
Beweis. Der Herr Major zeigte mir auch den Ort, wo
Tippu gefallen. Es ist nicht wie es heißt unter einem
Thor, oder zufällig geschehen. Es giebt dergleichen nicht
in Pirnagapatnam, sondern in einem Kuhstall unter den
Mauern, wo er sich soll während der Belagerung ~~oft~~ oft aufge-
halten haben, weil ihn die Bomben schadten konten.
Man sieht von dem Theil der Festung, wo der Angriff gemacht
worden, wie der Graben gegen die Festung zu fließt und
die sich in 2 Armen theilet, und weil da viele Felsen im
Bette des Flusses sind, so macht der Strohm ein gewaltiges
Geräusch, und da ich hier in der Nähe, so ist das Nacht
als hörte ich die Brandung in der See. Gegen Abend
fallen wir wieder Regen und Donner.

Donnerst. 25. Aug. Ersuchte diesen Morgen auf sein Ver-
langen einen fremden Officier, der mit zum Frühabend-
mahl gehen will. Darauf hatte wir die Vorbereitung
zum Frühabendmahl. Es hatte auch einer Major Bind
zu taufen. Nachher kam ein Engländer und seine Frau, und

wo sie

verschiedene Frauen, die im ~~Asylo~~ Asylo erzogen sind,
ablegen sich zum heil. Abendmahl zu melden, die schon vor
ihrer Verheirathung in Moore empfangen haben, andere wie
ihre Catechismus, Pränge und Gebete herzusagen, die sie im
Asylo gelernt hatten, und darnach examinirt ~~und~~ worden,
um so afficirt und zum ersten mal admittirt zu
werden. Auf dem einen der hier in compagnie dienst im
Subassistant Surgeon ist, und in der Negapatamischen
Schule erzogen ist, um copulirt und zum heil Abendmahl
gelassen zu werden. Eine auf im Asylo erzogener, hier
nach bey einer Lady in Diensten gestanden, und nun
an einen römischen Subassistant Surgeon verhei-
rathete Person, wurde durch den obengedachten Engländer
und seine Frau zu mir gebracht. Bei ihr aber in Absicht der
Religion, so von der Lady versäumet worden, daß sie ihre
Catechismus, Pränge und Gebete vergessen hat, und kaum
mehr lesen kan. Ich gab ihr die nöthigen Lehre und ver-
mahnte sie bey einer kräftigen Gelegenheit Admission zum
heil Abendmahl zu suchen. Es empfahl sie auch der guten
Engländer, und seiner christlichen Frau. Diese Familie
gehört der Pfarr in dem ich predigte, und sie haben ihnen auch
den Vorschlag angeboten, sein Zuhörer vom Regiment
hier zu versammlen. Diese christliche Familie versprach
mir auch, daß sie wollen ein wachsames Augenmerk auf
die Malabarischen Christlichen Frauen, die hier sind, und die
sich auch zum heil. Abendmahl melden. Eine davon ist
eine arme Witwe, die gute Erkenntniß hat, und ein
heidnisches Zuversichtnen von ihr, eine Mainz von 10 bis 12
Jahren, die Hauptstücke des ~~Ch~~ Catechismus gelernt,
und so erklärt hat, daß sie verstehet, was sie auswendig
hersagen, daß sie morgendlich getauft werden. Am Abend
hatten wir wieder Regiment und Gemeiner
Post. 27 Auff predigte nach 1. Joh. 2, 27. von der geist-
lichen Salbung. 79 Personen vom Regiment empfingen
das heil. Abendmahl. Dazu kamen 3 Deutsche von der
Artillerie, die hier liegen. Nachher communicirten die
welche englisch verstehen, und endlich die wenigen Malabarn.

Taufte das jüngste gewesene Mädchen, und ein Engelländische Frau, die einst Regimentsfrau im Holländischen unterrichtet hat, das Kind aus der Taufe. Hernach besuchte ich das Hospital. Abendmahl einem sehr kranken Mann aus Leipzig vom Regiment de Meuron im Hospital, der ist kürzlich hierher gesetzt hatte. Nachher hatten wir wieder Regen und Gewitter. Am Abend kamen zurück vom Regimente zu mir, deren Zeit aus ist und die nach ihrem Vaterlande zurück gehen werden und verlangten Certificate daß sie bey mir Communicanten gewesen. Gestreute auf ein Paar.

Mond. 23 Aug. besuchte nochmal die Schule, theilte die Kinder in mehrere Classen als vorher, damit nicht eins das andere aufhalten möge und gab ihnen neue Bücher, die ich zu dem Ende mitgebracht hatte. Taufte das Kind des Paymasters der Gefangenen in Mysore. Sandte meine Briefe ab, nachdem ich noch einige geschrieben hatte.

Dienst 24. Aug. Diesen ganzen Tag brachte ich zu Briefe zu schreiben nach Madras, Cuddalur, Trankenbar, Bengalen, Velur, Dindigal.

Mittw. 25 Aug. reisete ab. An der Brücke, auf welcher man über den Arm des Cavery geht, der an der Südseite bey Serangapatnam vorbey fließt, betrachtete ich den Canal, der über die aufstehende Schleuse zu Anfange der Brücke durch einen gemauerten Gang über die Brücke geleitet wird, wodurch die ganze Insel Serangapatnam und alle Gärten gewässert, und selbst das Fort mit Wasser versehen wird durch einen Haupt Canal, von welchem das Wasser in die östlichen Brunnen, und in die Brunnen der Gallästen und verschiedener Häuser vertheilt wird. Der Canal selbst aber, der für ein großes Stück des Landes sehr nützlich ist, leitet das Wasser aus dem Cavery viele Meilen her, wo das Bette des Cavery so viel höher liegt als hier. Der Canal dauert den das Wasser vom Cavery durch Land geleitet wird ist alt, aber die Leitung des Wassers aus dem Canal

über

über die Brücke soll ein Werk des Heyders seyn, wodurch er
der Stadt und ganzen Insel einen großen Dienst gethan hat.
Ohne die Mauer wäre es ein unfruchtbares Heydeland gewesen. Es
kann durchaus schöne Dörfer finden, sehr auf beyden
Seiten des Wegs viel Ackerbau, auch angenehme Gärten
von Cocos Bäumen. Zu Mysur einer kleinen Festung,
wo die alten Hindu Könige residirt haben, 9 Meilen von
Seringapatnam, traf ich bey dem Commandanten den wackern
Prediger Mr Clerk an, der hier wegen seiner Gesundheit
hingekommen war. Nach Fische propondirte sie hinüber zu
Samandi gegangen, zu betrügen. Beyderseits Reuter
leiten hinauf, verschiedene Kaufläuser sind auf dem
Wege. Bey dem, der auf der halben Wege liegt, ist ein
aus einem Stein gehauener Kirchibam, Affe, so
groß wie der breitste in Taufaer. Ohnfern lagen wir
3 Pagoden, einen Götzenwagen und ein Dorf mit vielen
Ackerbau und Vieh. Unweit der Brauerey sprach Ta-
mulisch, ich offerirte ihm ein Büchlein, er lachte aber mich
Tamulisch lesen. Das Dorf heißt auch Samandi. Wir hatten
hier eine vortrefliche Aussicht, Lacha jenes Garten bey
Seringapatnam und jenes großen Gebäuds in der Stadt
unter Schiedes, und die Berge die die Land in Westen und
Süden einschließen, sahen majestätisch aus.

Nahe bey Mysur ist ein Dorfe, auf der hat Tipu
vagen lassen ein Fort zu bauen, und hat dazu die Steine
von Mysur genommen, um da alte Mysur dadurch zu
verwüsten. Sein Divan oder erster Minister, hatte
ihm widerrathen, weil auf diesem hohen felsichten Grund
kein Wasser zu erhalten wäre. Er hat aber gesagt, daß er
Wasser durch ein Wunder bekommen würde. Nun trugen
sie Steine nach der alten Mysur zu und verzierten
die alte Festung. Derselbe Divan ist ein Bragat
Brahmane, wegen Hindu Königs. Die Einwohner aber
wünschen, daß die Engländer das Land unter ihre eigene
Administration genommen hätten. Ein Brahmane kann
nicht gütig gegen seine Mitmenschen seyn. Wenn er Macht
hat, so mißbrauchet er sie, denn er hält sich für einen Gott,

der die Menschen nicht unrecht thun könne, aber sie gleich unter-
drückt. Die sind da für ihn. So ist auch dieser Cramaner Pura-
naaer. Hier residirt der junge König und auch die Witwe Rani
von Myssur, welche die Wahl dieses Königs nicht approbiren
sondern gerne einen andern, der näher Recht haben soll, haben
wollte, und auch einen andern Regent, nemlich den Tiruma-
leirayen, der in ihrem Namen in dem zweyten Heyderischen
Kriege mit dem damaligen Tanschauischen Residenten John
Sullivan Esq.r, weil er in Tanschau erhielte, und durch
ihn mit Lord Macartney, einen Bundnacht gegen
Heyder und Tippu, wobey aber nicht viel gewonnen wurde
und die Tippu die Pasa zutheilte, verloren darüber 700
unschuldige Menschen von der Familie der Rani ihr Leben
durch Tippus Rachsucht.

Donnerst. 26 Augst. Ging früh mit Regenbrausel. Der
Weg rauf über den Damm eines schönen Teichs, dabey etliche sehr
aneinander liegende Reishäuser vorbey am Fuß des Berges,
den gestern bestieg. Der ganze Weg war herrlich voller Reis-
häuser, etliche verirrlichtlich und niedrig allein für Weiber
baart. Das Land war schön, hier und da waren Gärten
von Cocus Bäumen. Wir kamen an ein Ueberbleibsel von
einer schönen Allee, die sich in vorigen Zeiten wohl weg
durch das ganze Land erstreckt haben. Wir gingen durch
2 gute Dörfer Kadeicullam und Sattaram und über
die Brücke, die über den Kawani-aru geht. Man muß
sich wundern ein solches Werk in diesem Landgesehen.
Sie ruht auf 54 Bewinbögen, ist ganz von Kalk und Mauer
steinen gebaut. An einem Ufer ruht das Dach der Brücke
auf einem Felsen, an dem andern ist ein hohes Ufer
von Erde, die Brücke aber ist so durch Mauern von Quader-
steinen an beyden Seiten befestigt, daß man sich über die
Breite wundern muß. Es ist ein altes Werk unter den
alten Hindu Königen gebaut. Sie ist so breit, daß 4
Wagen neben einander bequem darüber gehen können, ist
gepflastert mit grossen Feldsteinen. Wir gingen bis Kan-
sanagudu,

Tanagudu, 15 Meilen von Mysur eine verfallene, alte, von Steinen gebaute Fort, darin eine große Pagode ist, dem Nansunda Swuren gewidmet. Hier ist ein Kuhstall wie ein Pallast, aber es wird nicht rein gehalten. Es ist Pfade. Hier kam ein Mann zu mir und trug, ob ich Briefe nach Sirengapatam zu senden hätte, er wolle sie mit den Tappal (: Post :) senden, wenn er durchkäme. Ich schrieb Briefe nach Sirengapatam und Madras.

Nachmittags reisten wir bis Cavalanda, das noch eine Meile 10 Meilen fern. Zuerst kamen wir durch viele Felder und Wälder, schon ansehnliche Gärten von Cocos-Bäumen. Hernach wurde die Erde schwarz und Cotton, welche die Engländer Cotton ground, Baumwoll Erde nennen, weil auf solchen Gründen die Baumwoll-Stauden gepflanzet wird und wohl fortkommt. Ich sahe Stauden, wie ich deren auf der ganzen Reise durch die Landschaften habe. Auf diesem Wege sahe ich zum ersten mal eine Heerde Rehe fortspringen. Wir hatten noch einige Meilen weiter gehen können, da die Pour war noch nicht untergegangen, aber wir trafen unsere Leute mit den Pferden hier an, die schon angefangen hatten die Pferde zuzubereiten. Wir lasen u. betteten mit einander bis es Zeit war uns zur Ruhe zu begeben.

Freyt. 27 Aug. Früh um 5 Uhr gingen wir aus. Einer von unsern Leuten, der am besten Carry machen kan, hat sich gestern den Fuß verrenkt, und hatte viele Schmerzen bey jedem Tritt. Wir hielten stille in Conanur, etwa drey Meilen von Cavalanda, eine Offerte zu machen für unsere Fabricate. Wir reisten aber bald, u. es mußte mit Hülfe zweyer Knaben nachfolgen über Bardanatuppei bis Ara-cottaram, welches gut 10 Meilen waren. Hier fanden wir ein warm Kaffee-Haus und weil wir erst Nachmittag ankamen und den blinden Mann bey uns hatten, der erbarmende Knaben, die mit ihm zurück blieben, erst gegen Abend durch Lauren und einen von ihnen durch das langsame Gehen in der Pour ein Fieber bekommen hatte, und auch hier kein Obst zu bringen war, weil sie auf der Reise waren, so beschlossen wir hier die Nacht zu bleiben. Das Haupt von diesem Orte,

der mit Hyder Ali in der Carnatik gewesen, sprach Tamulisch, nahm sich mir Begunstigungen lange bey mir auf, verdol-
metschte auch den andern die Tamul, und ich ihm sagte.
Den Abend brachten wir bey Licht zu wie gestern. Die
Leute fürchteten Regen und Wagebullen auf den unsern
Mond. Wir hatten aber die ganze Nacht durch einen gestirnten
Himmel und sehr angenehmes Wetter. Ich empfing diese
Wohlthat recht. Die Verzögerungen wo ich unter gutem
Dach war, hatten wir kühlen und starken Regen. Nichtdem
wir wieder reichen ihr gut Wetter.

Donnerst. 28 Aug. Gingen wir nach 5 Uhr aus, kamen um
7 Uhr nach Hurdanahally, einem von Dein wohl
gebauten, endlich in ziemlich guten Zustand gegrenzten
Dorf, wo ich frühstückte, und von dem Haupt des Orts, der
Tamulisch sprach, besucht wurde. Wir kamen auf zu
sprechen von dem Unterschiede einer mohrischen und einer
Hindischen Gottesverehrung. Er sagte: Es seyn bey uns
hier, wie es war vor Hyder in der Zeit der Mohrischen
Könige. Ein anderer, der auch Tamulisch sprach, sagte:
aber Puranaien sind 2 Tamaus wo nur eins ist.
Das Haupt sagt: wenn ihr werdet das Fest feyrlich begehen
seyn, da werdet ihr Blumen sehen. Der Collector Dorf
nimmt 2 Tamaus wo nur eins ist, denn er denkt nur, wie
er Tamaus für die Compagnie colligiren will, für das
Wohl der hiesigen Trägter wenig Sorgen. Ja: das ist selbst
das Lob, aber ich halte es doch für besser unter einem
Collector und unter einem Kasi zu seyn, als unter einem
Nabob und unter einem Hyder oder Tippu Sultan. Ja,
sagten sie alle. Einer sagte, auch dieses geben wir zu
daß der Götzendienst nicht taugt, und das es gut für uns
seyn würde, wenn wir das Licht hätten, das wir in uns
sehen. Ich hätte ihnen gern ein Buch gegeben, aber sie hatten
nicht Tamulisch lesen gelernt. Die: wenn ihr wieder
einmal in unser Land kommt, hoffen wir, werdet ihr unsere
Wasser sprengen und in unsern Wasser Teiche haben.
Da bey den Ritten dieses Orts sind aufschlaffe Eries, sodaß sie

Tamu

M 273:15

keinen Mangel an Wasser haben. Das sieht man auch an dem vielen Ackerbau, der hier herrsch. Nachdem wir einige Meilen weiter gegangen waren, kamen wir in ein wildes Land, wo wir weder Reisfeld noch Menschen sahen u. sehr beschwerlichen, hingegen kurzen Weg hatten. Der Weg lag meistentheils hoch, und bald von einer, bald von der andern Seite, bald an beyden Seiten, sahen wir in ein Gebüsche herab, daß bisan die Grenze sich zu erstrecken scheint, den wir finden zwischen den Ostlichen und Westlichen Ghauts oder Bergen, die die hohe Landmasse einschließen, als in einem halben Zirkel, dann wir schon ehegestern nahe zu Bonna anhingen, und die ganze Nacht über nasse und nie schlechten. Die Sachen leuchtig auch, wenn die Sonne darauf scheint, aber plötzlich schwarz, wenn schwarze Wolken darauf liegen. Nachdem wir so von 8 bis 11 Uhr gereiset hatten, kamen wir an einen schmalen Fluß, und hörten, daß hier das Raja Landhof aufhört und Compagnie Land angeht. Baldachin kamen wir nach Gandchanur, wo wir bleiben wollten, es wurde uns aber gerathen von einem Mann, der Tamulisch sprach, eine Meile weiter zu gehen bis Pudu Ur, wo ein besseres Nachtquartier wäre. Hier trafen 4 Bramanen an, die von Pudu, den Fluß herauf gekommen waren, um ihren Unterhalt in Virangapatam zu suchen, da sie, nachdem ihr Land unter die Compagnie gekommen ihr Maniam verloren hatten, daß sie von der Hände der Alyfurischen Königsgesandt, und daß ihnen auch Hegde und Ziegen nicht genommen hatten. Mit diesen Leuten sprach ich lange und examinirte u. verbesserte mit ihnen meine Marschroute bis Trödhur, den so weit war ihnen das Land bekannt. Nahe hierbey ist wieder ein Gandchanur, das heißt zum Unterschied von jenem Serna, das heißt kleine Gandchanur. Hier wurde mir gesagt, daß seit der Zeit der Lady Clive hier wieder, das sind nun 2 Jahre, über 30 Menschen wären von Tygers getödtet worden zwischen hier und den nächsten Dörfern unter dem Gurulette Paß. So lange es Tag war schrieb ich Tonnen, das Fieber wurde, liebe ich die junge Leute, der

C.

bey mir sein, lesen, und betete mit ihnen. Unterdessen kam ein Bauer von Regierungsrat de Meuron an, der, wie er sagte, auf Urlaub nach Vizagapatam geht, und der gerade hat mir anzubieten um mir behilflich zu seyn auf der Reise. Das Rufsaal liegt etwas vom Dorfe. Das Haus des Dorfes sandte aus eigenem gütigen Triebe zwei Wächter wegen der Tyger.

Donnerstag 29 Aug. Nach dem Morgengebet gingen wir mit Vorausfuhren um 6 Uhr aus, kamen über einen kleinen Fluß, hatten solchen Weg als gestern zu beyden Seiten bis zu die Berge hin, die unbeweglich eingeschlossen, Gebüsche. Kamen über einen Berg herüber, über welchen aber ein Weg gemacht ist im Jahr 1799 durch das Detachement, das damals von dieser Seite gegen Vizagapatam kam. Nachdem wir den passiert hatten, kamen wir an eine ganz kleine, obere Stadt Pagode, über die ein Dach zerrissen ist. Das Dach und die Thüren, auf welchen Gesimse, hing ganz voll mit kleinen und großen Glocken die man den Götzen abgenommen hatte, daß man sie mitzähren konte. Nahe dabey ist ein kleiner Platz, wo viel Reisig lag, und rund herum waren viele Feuerstellen und große Aschenhaufen, auch daran von der letzten Nacht her noch Feuer war. Man reisende Kaufleute mit einer Menge Asche bisher gekommen sind, den bezahlen sie ihre Gebühr dadurch, daß sie einen ihrer Asche die Glocke abnehmen und hier anhängen. Es sahe aus wie lingen 6 Pferde und 3 Pfeile. Alles lagen auf Geld hin, das unter der Tamarinde der den Götzen, der hier ein ungestalteter Stein ist, mit Öl salbt. Um 10 Uhr kamen wir nach Talamalei, einem alten, schlechten, ganz verfallenen Fort, das zwischen der Reihe Berge liegt, die an dieser Seite das Land einschließen. Diese Öffnung zwischen den Bergen sieht aus als wäre sie gemacht worden durch eine große Erderschütterung, und ~~was~~ als wäre ein Stück aus diesem Gebirge wären dadurch herausgerissen und ferneher geworfen worden. Ja der Marschalls, die mir in Vizagapatam im Offizier gab, wird der Weg, der

wir

wir heute gemacht haben nur 10 englische Meilen lang angegeben, sind aber wohl 10 Malabarische Stunden oder 15 englische Meilen! Die niedrigen Berge die vor diesen, fast bis hier, hohen Bergen liegen, sind gar angenehm, sie sind ganz bewachsen nicht mit Sträuchen, sondern lauter kleinen dünnen Bäumen, die nicht gar dicht an einander stehen, so daß man den lieblich grünen Grund dazwischen sehen kan. Hier findet man viele Arten von Bäumen als Jack, der Jackbaum, Artocarpus integrifol. Tell, der Talbaum, Mangifera Ind. Bengal. Ficus Bengal. Lunga, Haleddua Burgeri. Elli, Rhyllanthus Emblica, der Feigenbaum, Ficus religiosa. Arasa, der Kong, Bombax Gossypium. Hier sahen wir den Sandelbaum in großer Menge, den ich im vorher gesehen, und dessen Holz so wohlriechend ist, und andere Bäume, die auf der Küste nicht sind, als Wakhanetti, Matti, Malli Tutti, Santalum alb. Awaldi, Pureza.

Der arme Mensch der hier an 26 Tage krank lag und gestern und heute sich einen Bissen gekocht hat, kann nun die Beine nicht mehr aufheben. Wir haben daher den Bissen zurück, und machten einen Aufguß, welches 2 Tage in einem Tamali d. i. in einem Blatt von hiesiger schwärzlicher Wolle ~~und~~ gemeinhin auf einem Blatt zu tragen ist. Es waren hier so wenig Menschen und gar keine Kräuter, daß es uns sehr sauer wurde die Esser zuzubereiten. Der Abend wurde mit Suppe, Erbsen und bitter zugebracht.

Mont. 30 Aug. Nach verrichtetem Morgengebet traten wir von beschwerlichstem Theil unserer Reise, nemlich herab aus diesem Lande durch einen Pfad, das man den Gur Tulletti heißt und ~~von~~ dem Fort und Dorf aus welches man kaum so bald nach von den Bergen herab gekommen ist. Wir gingen aus halb nach 6. kamen um 7 an den Anfang des Gränzpfeilers, versamleten uns alle bey dem Rüsthause, wo der beschwerliche Berg angeht, und ich ging 3 Stunden lang zu Fuß über lauter Steine und Felsen. Bald geht der Weg an der Westseite eines Berges, bald an der Ostseite eines andern. An der Ostseite dieser Berge gegen der Sonne zu wird man beschwerlich heiß an der

Westseite rechts und auf einen hohen, langen und breiten
Thal, das wohl bebaut ist, und durch welches ein Fluß
fließt, ein angreifend Lager Mienen. Bald hat
man ein enges und abschüssiges ~~Thal~~ tiefes Thal dicht unter
sich, bald ein anderes wohl eben so tief, das aber nicht
fürsterbis, sondern bis auf's Gesicht, weil es breiter ist und
weil man eine Grenze und gegenseitigen Berg der
grünen Gründe und auch dieselben nun Menge Bäume
sieht, die nicht gar dicht an einander stehen. Auch sind
viele Bäume am Wege, insbesondere wilde Moringa. Guilandina Moringa. Typeoap-
thera Vahl.
wilde Mangus, wilde Zitronenbäume, deren Früchte
nicht größer sind als eine Kirsche. Wir sahen auf diesem
Wege war einen Nadelbaum. Da der Weg anfing mehrer
steil herab zu gehen und weniger steinigt zu sein und
wir das nächste Land ganz vor uns sahen Berge und keine
Berge und Klippen mehr vor uns hatten, baten wir
Träger mich in den Palanquin zu legen, das auch sehr
nöthig hatte. Hier kamen wir an ein Kuhhaus, und
eine Klare Bach. Ich benutzte mich meine Leute abzuhal-
ten vom trinken. Keiner der Lastträger aber trank doch, und
bekam gleich ein solches Brennen, daß wir Mühe hatten ihn
oder seine Last hinauf zu leiten, die da hätte müssen zu-
rück bleiben, wenn der obengedachte Europäer sie nicht auf
seinen Kopf genommen hätte, der nach aufhören auf diesem
beschwerlichen Wege gute Dienste geleistet, indem er vor-
ja ging und immer die Kisten zu Fuß für uns aus-
suchte. Er war im vorigen Jahr mit einem Detachement
diesen Paß herauf gekommen. Von diesem Kuhhaus und Bach
an, geht der Weg so gerade herunter daß man bey Gut-
ullette bis hinauf sehen kann, welches ein gar angenehmer Anblick ist. Hier fließt der Fluß, der Mittlere
durch das lange Thal läuft, und da wir öfters oben im
Paß sahen, über große Steine die im Fluß liegen und großen
Geräusch schnell vorbey und fällt etwa 10 Meilen von hier
in den Bavani. Der Paß muß vor diesem unglücklich be-

schwerlicher

schwerlich gewesen seyn. In den letzten Kriegen, in welchen das englische Pionier Corps mancherley geleistet, da vor ihr schwer gar förderlich gewesen zu seyn, und doch sieht man nicht, wie es möglich gewesen Canonen und schwere Karren heraufzubringen, ohne alles abzubauen und schwere Karren heraufzuziehen. Allein bey der vorigen Jahres 2 Compagnien von dem Meuron Regiment, nach der Abbrennung der sudlichen Palliagarren heraufmarschiert sind, haben sie alle ihre Karren so machen müssen. Sie haben den Arrack, hiesigen Brandwein und die Fässer in Koppen, und so streuf tragen müssen. Am Mittag kamen wir sehr müd ins Lager und beschlossen hier bis morgen früh zu bleiben. Die Leute aus dem Dorf aber, mit denen ich gesprochen hatte, kamen gegen Abend und baten ins Dorf zu kommen und da zu schlafen, weil in den abgelegenen Rasthäusern gar oft Menschen von Tygern gefressen worden in der Nacht. Sie erzählten auch, daß sie in den Monaten October, November u. December viele Schaden hätten von den Elephanten, die alsdann hier von Westen herunter kommen und ihre Felder ruinieren. Diese Elephanten halten sich gewöhnlich auf in den sogenannten Aneimalei, oder Elephanten Berg oder Wald. Dabey ist der Wald, der von den Gebürgen, die das Mysorische Land umgeben, fast herunter bis an die Gebürge, die das Travancorische einschließen. Diese Länder waren zu der Zeit da ich auf Europa kam, so unbekannt, daß man nicht glauben wolte, daß auf dieser Peninsula Elephanten wären, aber Colonel Fullertons Armee, die vor 20 Jahren durch diesen Wald marschierte und Pallicatschery einnahm, das hinter demselben liegt, hat manche Exemplaren von ihnen gehabt und die vom Regiment de Meuron die hier waren im November vorigen Jahres haben hier herum ihre Fußblaßen, und ihren Mistin die Menge gesehen, und man hat ihnen Felder gezeiget, die ganz von ihnen verzehrt und mit ihren Füßen zertreten waren. Ein Mr Faulkener, der von der Malabar Küste aus Mangalur nach Bergalur kam, als ich da war, erzählte daß man in den Gauts an der Malabar Küste mehr die

Elephanten

fleyschauen, als die Tyger fürchteten, denen sie doch doch nicht
wenig haben.

In dem Dorf Gursuletti sprachen die mehresten Leute von
Canada, doch hatten wir Gespräche mit ihnen, und wir
kamen um uns herum ehe wir unser Abendgebet verrichteten.

Dienst. 31 Aug. Nach einer sehr guten Nacht unter den
guten Leuten in diesem Dorf, wo meine Leute sich gestern
Abend und diesen Morgen für wenig Geld recht vergnügten
gestern Abend mit Milch und diesen Morgen mit vortrefflichen
Cullerinchi. Es ist hier viel Vieh, das die Nachtgelüstern
wird mit den Blättern und zarten Zweigen zerschneidenen
wilden Cocos, die hier herum wachsen. Von hier gingen wir
6 Uhr aus. Unser wollten nal die Leute nicht gehen lassen
wegen der Tyger, wir kamen auf einen schönen breiten
Weg, an beyden Seiten mit Bäumen bepflanzet über
Puddicuppei bis Kembipaleiam etwa ein Nadem
oder 7½ malabarische Meilen von Gursuletti, wo wir
zu Mittag blieben. Meine Leute, die den Palanquin hol-
gen, kamen hier fast zitternd, da sie vor sich quer über den
Weg einen grossen Tyger hatten langsam gehen sehen. Am
Abend kamen wir nach Tattimangalam, einen Ort,
welcher im letzten Kriege ein Theil der englischen Armee
evacuiren mußte, als Tippu mit seiner Haupt Armee
über General Floyds Detachement kam, und dieser
eine glückliche Retirade machte. Die Berge die von den
Passen nach der Ostseite liegen, scheinen bewohnt zu
seyn, wir sahen von hier Feuer und Licht an denselben.

Mittw. 1. Sept. Hierdey diesen Morgen bis nach 7
Uhr aufgehalten, da wir neue Leute haben müßten um,
ihre Kranken zu tragen, der immer schlechter wird. Durch
malabarische Städte von hier zwischen den Flüssen
Dörfern Tadimigei und Magenacombei passirten
wir den Bawani in einem grossen runden Korbe mit
Leder überzogen. Er hielt die Palanquin mit 6 von
den Trägern und den Steuermann. Wenn man so ein
Lastzeug in Europa sähe, das ein paar Männer auf
dem Kopf an den Flußstrangen, man würde sagen, das

geht